

Maya ist danach sofort eingeschlafen.

Er war auch müde, aber schlafen konnte er noch lange nicht. Immer wieder schaute er zu Maya, lauschte, ob sie noch atme, ob sie noch da sei. Sie war noch da und schlief friedlich.

Als er am Morgen aufwachte, war ihr Bett allerdings schon leer. Total erschrocken sprang er auf und rannte hinaus. Ganz ausser Atem auf seinem Hügel angekommen, sah er sie genau dort sitzen, wo er immer sass, wenn er traurig war.

Sie drehte den Kopf zu ihm um und sagte, wie schön du es hier hast. So still, friedlich und natürlich. Er liess seinen Blick über die Landschaft schweifen. Ja, es ist sehr schön hier. Ich hab's nur nicht mehr gesehen, meinte er und wurde ganz leise.

Komm, erzähl mir, was dich bedrückt. Maya war sehr aufmerksam und feinfühlig. Sie spürte sofort, dass es ihm nicht gut ging. Tobi setzte sich zu ihr und begann zu erzählen, wie einsam er sei, wie allein und wie jeder Tag trist und langweilig vorüber gehe. Und wie er nur noch dagesessen sei und immer wie trauriger wurde.

Eine Pause entstand als Tobi fertig erzählt hatte. Maya nahm seine Hand und hielt sie ganz fest. Nach einer Weile meinte sie. Jetzt bist du nicht mehr alleine und all die Tiere da draussen auch nicht mehr. Viele Tiere sind verletzt, so wie ich, und sie brauchen deine Hilfe.

Tobi strahlte sie an und umarmte sie. Ganz fest drückte er sie an sich.

Von nun an hatte Tobi wieder eine Aufgabe. Er durchstreifte täglich den Wald und die Wiesen, und wenn jemand Hilfe brauchte, war er zur Stelle. Ab und zu kam Maya mit auf Streifzüge und sie halfen den Tieren, wo sie nur konnten.

